

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES  
DIE STAATSMINISTERIN

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES  
Albertstraße 10, 01097 Dresden  
Dresden, 18. Juni 2002

Dresdner Institut für Erwachsenenbildung  
und Gesundheitswissenschaft e.V.  
Dr. Matthias Stiehler  
Augsburger Straße 62  
013 09 Dresden

Betreff: Männergesundheitsbericht Bezug: Ihr Schreiben vom 03.05.2002

Sehr geehrter Herr Dr. Stiehler,

vielen Dank für Ihre Glückwünsche anlässlich meiner Ernennung zur Sächsischen Staatsministerin für Soziales.

An die von Ihnen erwähnte Tagung vom 01.11.2001 in Leipzig zum Thema "Gender Health; Frauen, Männer und Gesundheit" erinnere ich mich gut. Sowohl in den Fachbeiträgen als auch in der Diskussion formulierten die Anwesenden die Notwendigkeit einer geschlechtsdifferenzierenden Prüfung bei sämtlichen politischen Entscheidungen, Vorhaben und in der Forschung, da das Geschlecht ein entscheidender Faktor bei der Erhaltung der Gesundheit sowie für die Entstehung und Behandlung von Krankheiten ist.

Da eine solide Datenbasis Grundlage perspektivischer geschlechtsdifferenzierender Arbeit im Gesundheitsbereich sein muss, hat sich die Konferenz der Gleichstellungs- und Frauenministerinnen, -minister, -Senatorinnen und -Senatoren der Länder am 24.05.2002 einstimmig dafür ausgesprochen, das Bundesministerium für Gesundheit zu bitten, dafür Sorge zu tragen, dass die Bundesgesundheitsberichterstattung unter geschlechtsspezifischen Kriterien weiter entwickelt und am Prinzip des Gender-Mainstreaming ausgerichtet wird. Um Gesundheit und Krankheit stärker in den Zusammenhang von Lebensweise und Lebensphase zu stellen, wird die Bundesregierung darüber hinaus aufgefordert, bei der Weiterentwicklung der Gesundheitsberichterstattung auch Möglichkeiten der Verknüpfung von Sozial- und Gesundheitsberichterstattung zu prüfen.

So weit es mir möglich ist, werde ich dieses Anliegen auch im Rahmen der Gesundheitsministerinnen und -ministerkonferenz der Länder vertreten, um der Forderung einer Bundesgesundheitsberichterstattung nach geschlechtsspezifischen Kriterien eine breitere Basis zu verleihen. Ich hoffe, Ihrer Forderung nach fundierten Aussagen zur Männergesundheit auf diesem Wege Rechnung zu tragen.

Noch einmal darf ich jedoch daraufhinweisen - wie schon in unserem Gespräch -, dass es durchaus Aufgabe der männlichen Bundestagsabgeordneten wäre, einen solchen Bericht einzufordern.

Neben diesen Forderungen auf Bundesebene sehe ich die Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Gesundheitspolitik auf Landesebene. Die damit in Zusammenhang stehende Formulierung geschlechtsspezifischer Gesundheitsziele ist Voraussetzung dafür, auf die bei Frauen und Männern unterschiedlichen Probleme

hinsichtlich Gesundheitsverhalten, Häufigkeit von Erkrankungen, der Lebenserwartung usw.  
gezielt Einfluss nehmen zu können und Veränderungen zu erzielen.

Mit freundlichen Grüßen

Christine Weber